

menschenTEAMschule

Band 2
der
Video-Botschaften
von
Anita Balser
in Schriftform

(Januar bis November 2016)

Texte: Anita Balser

Idee und Realisierung: Sabine Gert-Schlühr

© 2018 hundeTEAMschule® Anita Balser

Design, Layout und Produktion: SGS Software Consulting GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Erste limitierte Auflage: Januar 2018

INHALTSVEREICHNIS

Nutze deine schlechten Erfahrungen (06. Januar 2016)	7
Tue es mir zuliebe (11. Januar 2016).....	10
Entspannte Welt vs. Arbeitswelt (15. Januar 2016).....	11
Ursache und Wirkung – wenn wir uns kaputt analysieren... (20. Januar 2016).....	13
Ich muss zurück in meine Welt (27. Januar 2017)	15
Mal bist du oben – mal bist du unten... (01.Februar 2016)	17
Verliere nicht den Kontakt zur Basis (3. Februar 2016)	18
Es sollte leicht gehen... (5. Februar 2016)	20
Umgang mit Kritik... (8. Februar 2016)	22
Selbstverantwortung – Banale Beispiele aus dem Alltag (10. Februar 2016)	22
Eine Motten-Geschichte: ... (12. Februar 2016).....	24
Stell dir vor, du wärst ein Engel (17. Februar 2016)	26
Ist der Gedanke wirklich wahr? (19. Februar 2016)	27
Der Hund als Spiegel (22. Februar 2016)	29
Der Hund als Spiegel: Der Hotspot (24. Februar 2016)	30
Der Hund als Spiegel: Verlass mich nicht (26. Februar 2016).....	33
Der Hund als Spiegel: Mir ist schlecht... (29. Februar 2016)	35
Der Hund als Spiegel: Die angebrannte Suppe... (2. März 2016).....	37
Der Hund als Spiegel: Die Panikattacken... (4. März 2016).....	38
Der Hund als Spiegel: Der Held, der Leben rettet.... (7. März 2016)	40
Der Hund als Spiegel: Nimm dir Zeit für deine Emotionen (9. März 2016)	42
Der Hund als Spiegel: Überprüfe, was es in dir denkt... (11. März 2016).....	44
Der Hund als Spiegel: Wenn der Hund für Ausgleich sorgt... (14. März 2016).....	45
Der Hund als Spiegel: Du kannst dich nur selbst verletzen... (16. März 2016).....	47
Der Hund als Spiegel: Sei ehrlich wie ein Hund.. (18. März 2016)	49

Kommunikation versus Erziehung (31. März 2016)	51
Definitionen	52
Kommunikation.....	52
Beziehung	52
Erziehung.....	53
Ausbildung.....	53
Was bedeutet eigentlich „Einstellung“?	54
Kapitel „Altes Wissen“	58
Leinenführigkeit und die Stehen-Bleib-Methode.....	58
Leinenführigkeit und Richtungswechsel	60
Ignorieren bei Fehlverhalten	61
Loben, wenn der Hund zurück kommt	62
Absitzen lassen, wenn ein Hund entgegen kommt	64
Du musst viel üben!	65
Du musst konsequenter sein!.....	65
Strukturen im Alltag.....	66
Alle Familienmitglieder müssen an einem Strang ziehen	68
Wenn der Welpen draußen sein Geschäft verrichtet.....	68
Du gehst doch auch nicht ohne Lohn arbeiten.	70
Neues Wissen und neue Einstellung	71
Wie kann ich also die Muttersprache des Hundes in meinen Alltag einbinden?	80
Wenn der Fuzzi „Ja, aber“ denkt (4. April 2016).....	92
Willkommen in der Hölle (15. April 2016).....	93
Ich BIN... (18. April 2016).....	94
Danken anstatt zu bitten (20. April 2016).....	95
Das Leben meint es sehr, sehr gut mit dir... (22. April 2016)	96
Der Hund als Freund deines inneren Kindes... (25. April 2016)	97

Vortrag beim Baumann Symposium 2013	100
Die sieben Schlüssel zum Erfolg	104
Der 1. Schlüssel: Betrachte die objektive Realität.....	105
Der 2. Schlüssel: Finde kreative Lösungen!	106
Der 3. Schlüssel: Authentizität! Erkenne Dich selbst!	108
Der 4. Schlüssel: Übe Dich in Achtsamkeit!	110
Der 5. Schlüssel: Leben im Hier und Jetzt!	111
Der 6. Schlüssel: Veredle die Dinge, die Du sowieso tun musst!	114
Der 7. Schlüssel: Es gibt keinen Zufall!.....	115
Wie lautet der Titel des Buchs deines Lebens? (13. Juli 2016)	120
Wie innen so außen – wie außen so innen. (15. Juli 2016)	121
Wie oft bist du angstmotiviert? (18. Juli 2016).....	122
Wer bist du wirklich? (20. Juli 2016)	123
Mach den Tag heute zu einem Tag des Lächelns! (22. Juli 2016)	125
Erst beobachten, dann verstehen (19. Oktober 2016).....	126
Erwartungen an Hunde (9. November 2016).....	127
Welche meiner Bedürfnisse erfüllt mein Hund (16. November 2016).....	128
In der Ruhe liegt die Kraft (23. November 2016).....	130
Die Gelassenheit mancher Hundehalter (30. November 2016)	131
Anita Balsers DVD's.....	134



Nutze deine schlechten Erfahrungen (06. Januar 2016)

Ich habe ja meine Wohnung ein bisschen nach der Lehre von Feng Shui eingerichtet. Da habe ich in meiner Weisheits-Ecke ein Chamäleon stehen. Das Chamäleon ist für mich eine Symbolik für ein altes Wesen mit altem Wissen.

Wir laufen ja so durchs Leben und machen dabei Erfahrungen. Wenn wir eine schlechte Erfahrung machen, realisieren wir das irgendwann, denn wir wollen diese schlechte Erfahrung ja nicht noch mal machen. Ich lege euch sehr ans Herz, eine Selbstanalyse zu betreiben, das tun immer noch die wenigsten Menschen. Diese Selbstanalyse sollte vor allen Dingen frei von Schuld sein, die man einem anderen Menschen auferlegt.

Solch eine Selbstanalyse ist eine sehr harte Sache, denn man muss in den Spiegel gucken und sich fragen, welchen Fehler man gemacht hat. Viele Menschen schieben dabei immer die Schuld auf andere. Frei nach dem Motto: „Mir geht es so und so, weil DU das und das gemacht hast.“ Es ist dabei ein Riesenschritt zu sagen: „Nein, es ist nicht der andere, sondern ich bin es, die das Verhalten ändern sollte!“

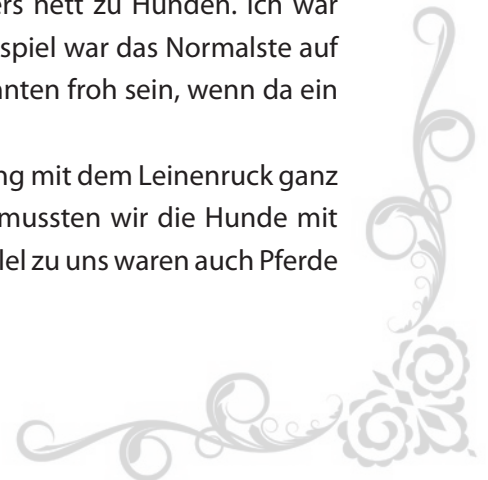
Bei einer echten Selbstanalyse sollten wir zu dem Entschluss kommen, dass dieses Verhalten von mir zu dem und dem geführt hat. Also werde ich das Verhalten nicht noch mal zeigen – ein bisschen so wie ein konditionierter Hund! – weil ich nicht will, dass mir das noch mal passiert.

Genau dabei passiert nämlich etwas in uns: Es gehen uns Erfahrungen verloren, die uns vielleicht in einer neuen Situation etwas nützen würden.

Ich gebe euch mal ein Beispiel von mir:

Vor 23 Jahren, als ich mit meiner Arbeit anfang, war man nicht besonders nett zu Hunden. Ich war damals ganz klassisch auf dem Schäferhundplatz. Ein Leinenruck zum Beispiel war das Normalste auf der Welt. Da hat sich niemand Gedanken drüber gemacht. Die Hunde konnten froh sein, wenn da ein normales Halsband dran war.

Ihr wisst ja, wie ich heute Hunde respektiere und so habe ich diese Erfahrung mit dem Leinenruck ganz schnell wieder vergessen. ABER ich hatte neulich ein Seminar und dort mussten wir die Hunde mit einer langen Leine absichern, weil wir in einer Halle gearbeitet haben. Parallel zu uns waren auch Pferde



in der Halle. Die Grenze zu den Pferden bestand nur aus Cavalettis. Da wir mit den Hunden spielen wollten, wollte ich verhindern, dass ein Hund zu den Pferden läuft. Ich machte also eine Schleppe an den Hund und hielt das Ende fest in meiner Hand. So konnte der Besitzer mit seinem Hund spielen. Dann ist mir ein 38kg Husky-Mix durchgegangen. Der wollte zwar nicht zu den Pferden, aber zu einem anderen Hund. Mit 200 Sachen raste der los.

Und ich sage euch was: Gott sei Dank ist mir in dem Moment eingefallen, wie ein Leinenruck geht! Instinktiv habe ich dem Hund einen Leinenruck verpasst, so dass er sich geschüttelt hat. Hätte ich das nicht getan, hätten wir die schönste Keilerei mit einem Briard gehabt.

Das ganze hat mich so mitgenommen, dass ich in meinem Trainerlehrgang gesagt habe, dass es alte Hilfsmittel und Vorgehensweisen gibt, die trotzdem heute im Trainerdasein eine Berechtigung haben. Als Trainer sollte man das können – als Halter nicht unbedingt. Der Leinenruck ist wirklich etwas, was man trainieren muss. So etwas hat man früher geübt!

Ich bin kein Freund von einem Leinenruck, aber mir ist der Satz durch den Kopf gegangen, dass nicht alles, was es früher gab, schlecht ist.

Darum: Auch wenn ihr eine ganz blöde Erfahrung gemacht habt, kann es sein, dass diese Erfahrung euch nicht nur davor schützen möchte, einen neuen Fehler zu machen, sondern euch auch nutzt.

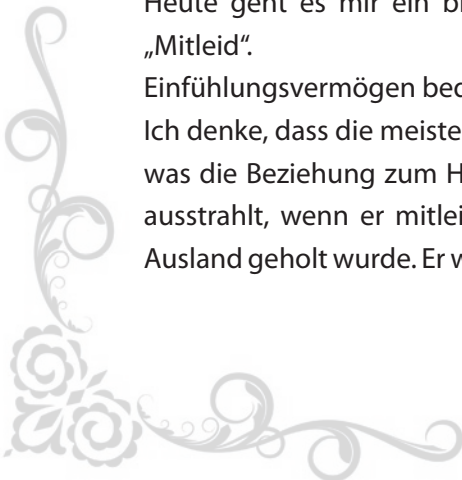
Ich gehe sogar davon aus, dass jedes Verhalten, das ich einmal gezeigt habe – auch wenn es zu einem negativen Ergebnis geführt hat, mir irgendwann von Nutzen sein kann. Fragt euch immer, welchen Nutzen man aus der Situation ziehen kann.

Ein-fühlen statt Mit-leiden (08. Januar 2016)

Heute geht es mir ein bisschen um das Thema „Einfühlungsvermögen“ im Gegensatz zu reinem „Mitleid“.

Einfühlungsvermögen bedeutet „sich einfühlen“ in die Situation. Mitleid bedeutet „mit zu leiden“.

Ich denke, dass die meisten Hundebesitzer schon wissen, dass eine Portion Mitleid nicht förderlich ist, was die Beziehung zum Hund angeht. Es ist wirklich so, dass der Mensch eine völlig andere Energie ausstrahlt, wenn er mitleidet als wenn er sich einfühlt. Silvester gab es einen Hund, der aus dem Ausland geholt wurde. Er wurde mit Sicherheitsgeschirr hierher gebracht und dann an eine Pflegestelle



übergeben. Die Pflegestelle ist mit diesem Hund dann raus und er hat sich aus dem Geschirr befreit und war weg. Der Hund sollte dann mit großem Aufwand – auch mit Hilfe einer Tierkommunikatorin – gesucht werden.

Es geht jetzt hier nicht darum, zu bewerten, ob das alles sinnvoll ist, dass die Hunde von der Straße weggefangen werden. Aber im Sinne von „Einfühlen“ solltet ihr mal folgendes überlegen: Natürlich ist aus unserer Sicht ein warmes Plätzchen, ein schönes Körbchen, ein gutes Futter eine tolle Sache für einen Hund. Aber wenn sich ein Hund aus einem Sicherheitsgeschirr herauswindet und auf allen Ebenen, auf denen er gesucht wird, sich nicht zeigt, der sogar sagt „ich will gar nicht zurück kommen“ oder „ich will in die Wildnis und mein Futter alleine erarbeiten und ich will gar nicht zu einem Menschen zurück“, dann denke ich, man sollte sich ein bisschen da reinfühlen, anstatt Mitleid zu zeigen.

Das Mitleid führt zu einem warmen Körbchen und zu einem guten Futter. Das Einfühlen führt möglicherweise dazu, dass uns bewusst wird, dass seine vorherige Freiheit gut war, auch wenn es ihm schlecht ging, aus unserer Sicht – also aus der Sicht des Mitleids – weil er nicht geimpft wurde, weil er von Parasiten befallen wurde, weil er ein schlechtes Fell hatte, weil er hungern musste.

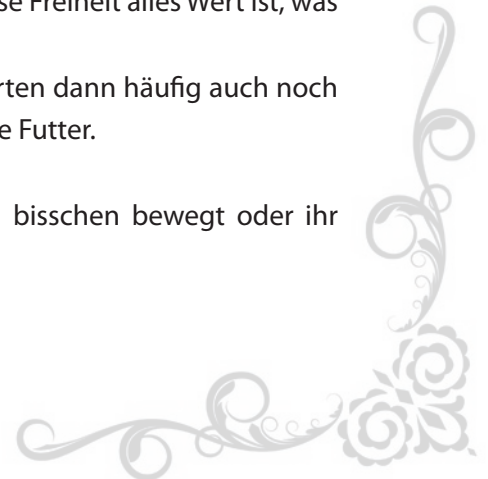
Es fällt mir richtig schwer, darüber zu reden, weil ich nicht möchte, dass es irgendjemand, der im Tierschutz aktiv ist, in den falschen Hals bekommt. Jedem das Seine, jeder möge das tun, was sein Herz ihm sagt, was richtig ist.

Aber mein Herz sagt mir manchmal wirklich, was dieses Thema angeht, dass man sich einmal in die Hunde reinFÜHLEN sollte und zwar wie Hunde das tun und nicht, wie Menschen das tun.

Könnte es nicht sein, dass für Hunde, die von der Straße kommen und in Wäldern gelebt haben, diese Freiheit, die sie dort hatten, ganz ganz wichtig und auch ganz ganz wertvoll ist? Wenn man sie wie einen Menschen fragen könnte und sie antworten würden, dass ihnen diese Freiheit alles Wert ist, was dann?

Bei manchen Hunden ist das, glaube ich, wirklich so. Die Menschen erwarten dann häufig auch noch Dankbarkeit von ihren Hunden – für das warme Plätzchen und für das gute Futter.

Dieses Thema bewegt mich sehr und ich hoffe, dass es euch auch ein bisschen bewegt oder ihr zumindest einmal darüber nachdenkt.



Der Hund als Spiegel (22. Februar 2016)

Von meinem letzten Seminar habe ich sehr viel für die menschenTEAMSchule mitgenommen. Als erstes möchte ich das Thema „Der Hund als Spiegel meines Innersten“ aufgreifen.

Mittlerweile habe ich auf meinen Seminaren ein Gefühl dafür entwickelt, ob es darum geht, dass einem Menschen nur die passende Methode bzw. Technik fehlt, einen Hund zu korrigieren, oder ob das Fehlverhalten des Hundes wirklich etwas aus dem Innersten des Menschen spiegelt, damit der Mensch an sich arbeitet. Es geht also überhaupt nicht darum, das Fehlverhalten durch Technik oder Korrektur abzustellen, sondern dieser Hund sagt: „Hey, guck in dich rein und verändere das und das und das. Wenn du das tust, dann bin ich bereit, ruhig zu werden und Verantwortung loszulassen, indem ich dich zum Beispiel nicht mehr beschützen oder verteidigen muss.“

Auch auf dem letzten Seminar hatten wir wieder solche Fälle und ich möchte euch einfach ein paar Kriterien mitteilen, an denen ihr unter Umständen unterscheiden könnt, worum es eigentlich geht und was der Hund will.

Dazu ist es ganz nützlich, wenn man sich erst mal von der Idee verabschiedet, dass man ein Ergebnis haben möchte, sondern erst einmal analysiert, aus was das Fehlverhalten besteht.

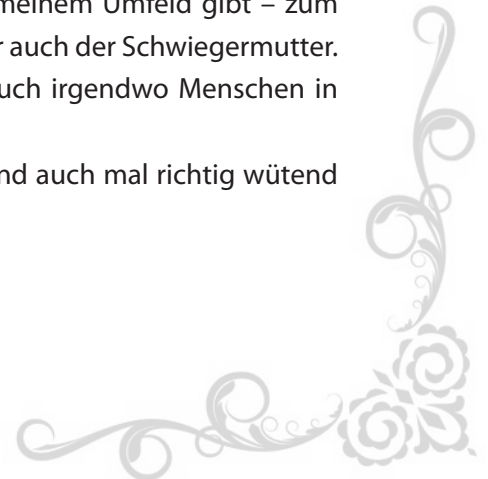
Aus einer Überreizbarkeit – also der Hund verträgt ein übergroßes Ausmaß an Reizen nicht und flippt dabei aus, indem er lautstark bellt, den Besitzer anspringt usw.

Oder der Hund zeigt in bestimmten Situationen ein aggressives Verhalten gegenüber Artgenossen oder auch gegenüber Menschen.

Dann kann ich anfangen zu überlegen, ob es dieses Verhalten auch in meinem Umfeld gibt – zum Beispiel im Zusammenleben mit meinem Mann oder meinen Kindern oder auch der Schwiegermutter. Kenne ich das Verhalten irgendwo her? Spiegeln mir dieses Verhalten auch irgendwo Menschen in meinem Umfeld?

Kenne ich Menschen, die schnell gereizt sind oder schnell auf 180 sind und auch mal richtig wütend werden?

In der Regel ist der Hund nicht der einzige Spiegel in deinem Leben!



Überprüfe auch dein Arbeitsumfeld. Arbeitskollegen können auch die immer gleichen Aspekte meiner Persönlichkeit spiegeln, damit ich endlich anfangen kann, an diesen Aspekten zu arbeiten, um etwas für mich und mein Innerstes zu tun.

Wenn ihr also tatsächlich bemerkt, dass auch andere Personen ein bestimmtes Verhalten spiegeln, dann wünsche ich mir, dass ihr den Fokus völlig vom Hund wegnehmt. Sagt euch: „OK, ich korrigiere dich erst mal gar nicht und lasse dich völlig in Ruhe. Unsere Spaziergänge fallen zwar kurz aus, aber ich konzentriere mich auf nette Dinge mit dir. Ich spiele mit dir im Garten usw. und korrigiere dich nicht. Und zwar so lange, bis ich mein Innerstes aufgeräumt habe.“

Ich wünsche mir für euch, dass ihr in euch hineinhorcht, was der Hund von euch spiegeln könnte. Wenn zum Beispiel euer Hund immer bei Artgenossen aggressiv reagiert, dann achtet mal darauf, was für ein Gefühl in euch dabei hochkommt. Ist es Scham? Schuld? Denkt ihr, dass ihr ein Versager seid? Oder unfähig, einen Hund zu erziehen oder unter Kontrolle zu kriegen? Was macht es mir aus, wie das Außen reagiert, wenn Menschen den Kopf über mich schütteln?

Was macht das alles mit mir?

Wenn ich dann merke, dass ich mich schuldig fühle und es mir wichtig ist, was die anderen über mich denken, dann wird euer Hund Vollgas geben!

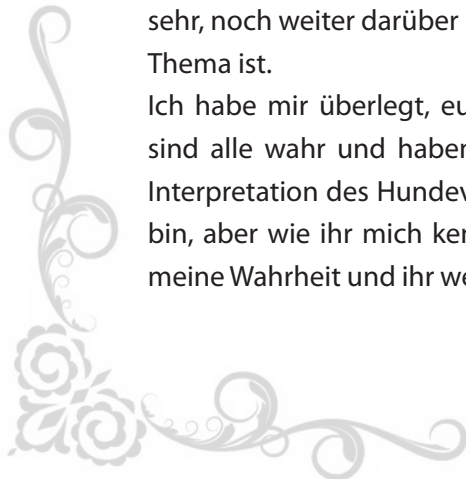
Warum? Der Hund möchte, dass du dich von dem Außen löst! Er möchte, dass du zu dir findest.

Also, in solchen Fällen rate ich wirklich, den Fokus weg vom Hund zu legen.

Der Hund als Spiegel: Der Hotspot (24. Februar 2016)

Da eure Reaktion auf mein letztes Thema „Der Hund als Spiegel“ so überwältigend war, freue ich mich sehr, noch weiter darüber berichten zu können. Auch mein Herz freut sich, weil das ein ganz wichtiges Thema ist.

Ich habe mir überlegt, euch zu diesem Thema einige Geschichten zu erzählen. Diese Geschichten sind alle wahr und haben auch wirklich so stattgefunden. Dabei muss man dazu sagen, dass die Interpretation des Hundeverhaltens natürlich meine ist. Natürlich ist es so, dass ich davon überzeugt bin, aber wie ihr mich kennt, sage ich natürlich auch, es ist nicht die einzig gültige Wahrheit. Es ist meine Wahrheit und ihr werdet beim Lesen – wenn ihr in euch reinfühlt – genau spüren, ob ihr das gut



annehmen könnt. Oder auch das totale Gegenteil wie „Oh, nein, das lehne ich total ab!“

Aber jede Reaktion, die etwas auslöst, ist ein Anzeichen dafür, dass es ein Thema ist, mit dem ihr euch ein bisschen beschäftigen solltet.

Ich hatte eine Kundin, mit der ich sogar etwas befreundet war. Sie hatte keine großen Schwierigkeiten mit ihrem Hund. Sie war ein Mensch, der das Leben als schwierig empfand. Sie hatte einen Job, den sie nicht so gerne gemacht hatte, aber dennoch war sie sehr gewissenhaft und hatte eine große Verantwortung. Privat lebte sie zwar in einer Beziehung, aber diese war nicht sehr glücklich. Aus beidem – Arbeit und Beziehung – konnte sie sich aber nicht lösen.

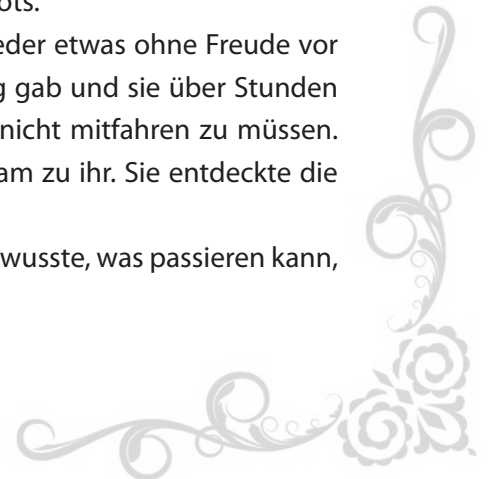
Sie konnte nicht einfach sagen: „Schluss jetzt mit all diesem Leid oder Dinge tun, die ich überhaupt nicht tun will.“ Sie war einfach noch nicht so weit, diesen Schritt zu gehen.

Ihr Hund hatte immer wieder in unregelmäßigen Abständen Hotspots. Einmal war der Hotspot so schlimm, dass der Hund für die Behandlung in Narkose gelegt werden musste. Das war für diese Frau ganz, ganz schlimm, denn alles, was sie im Beruf und in ihrer Beziehung nicht gefunden hatte, gab ihr ihr Hund: Liebe, Zärtlichkeit, Freude. Teilweise war es so, dass ihr ganzer Tag auf die Zeiten mit ihrem Hund fokussiert wurde. Das Spaziergehen und auch die sonstige Zeit mit ihrem Hund war das Highlight für dieses Frau. Sie konnte die enge Bindung spüren und natürlich wollte sie gerne, dass das mit den Hotspots aufhörte. Es war ja immer wieder Leiden für den Hund, was sie nur schwer ertragen konnte.

Zuerst wurde der Hund medizinisch komplett durchgecheckt. Es wurde ein großes Blutbild gemacht, es wurde auf Allergien getestet und alles gemacht, was die Schulmedizin und auch die Alternative Medizin hergab. Nichts desto Trotz, der Hund bekam immer wieder Hotspots.

Dann gab es zwischen uns ein Telefonat. Es ging darum, dass sie mal wieder etwas ohne Freude vor sich hatte. Sie erzählte mir, dass es am nächsten Tag einen Firmenausflug gab und sie über Stunden darüber nachgrübelte, welche Ausrede sie denn finden könne, um dort nicht mitfahren zu müssen. Und während sie so grübelte, schaute sie ihren Hund an und ihr Hund kam zu ihr. Sie entdeckte die bereits nässende Stelle, der Hund hatte mal wieder einen Hotspot!

Eines war klar: das war die beste Ausrede – ABER es war keine Ausrede. Sie wusste, was passieren kann,



wenn es schlimmer wird und dass der Hund behandelt werden muss und vielleicht sogar wieder in Narkose muss. Für sie war sofort klar: Ich fahre nicht mit!

Ganz von alleine sagte sie während unseres Telefonats: „Mein Gott, kann es vielleicht sein, dass mein Hund mir vielleicht Schützenhilfe geboten hat? Kann es sein, dass er gesagt hat: ‘Hey, du brauchst etwas, damit du nicht etwas tun musst, an dem du keine Freude hast? Hier bin ich, nimm mein Geschenk!’“

Diese Erkenntnis war wie eine Erleuchtung für sie. Wir sprachen weiter und ich fragte sie, was sie denn nun machen wolle. Sie antwortete: „Wenn die Stelle morgen trocken ist, dann fahre ich und wenn sie nässt, bleibe ich da!“

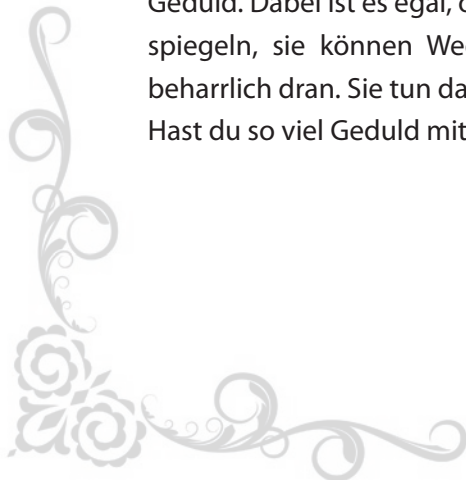
Ich sagte zu ihr folgendes, obwohl meine Aussage sie zunächst traf: „Hey, wenn du glaubst, dass dein Hund dir mit diesem Hotspot geholfen hat, dass du nicht dort hin musst, dann sage ihm bitte jetzt: ‘Leide bitte morgen auch noch, weil erst dann fahre ich wirklich nicht! Ist die Stelle aber trocken, dann fahre ich.’ Für was entscheidest du dich?“

Es war in diesem Telefonat sofort klar, dass sie nicht fahren wird. Sie hatte die Botschaft des Hundes verstanden. Dann hatte sie sich zurück erinnert an all die Male, wo der Hund einen Hotspot hatte. Es waren tatsächlich immer Ereignisse in ihrem Leben, die ihr besonders wenig Freude und Glück brachten und die totale Abwesenheit von Frieden um sie herum war.

Die Frau fuhr also nicht und sie veränderte jetzt auch ihr Leben. Endlich hatte sie die Kraft, dass sie alle diese Gefühle bejahend annehmen konnte. Sie sagte, dass sie die Schmerzen gerne fühlte und dankte ihrem Hund, dass er in seiner unbegrenzten Liebe immer wieder dran geblieben ist, bis sie die Botschaft verstanden hatte.

Überlegt einmal, welcher Mensch so lange drangeblieben wäre! Der Hund hatte eine unendliche Geduld. Dabei ist es egal, ob es ein Hotspot oder ein Fehlverhalten ist. Hunde können uns Botschaften spiegeln, sie können Wegweiser sein. Hunde können uns Schützenhilfe geben und sie bleiben beharrlich dran. Sie tun das teilweise über Jahre.

Hast du so viel Geduld mit dir selbst wie dein Hund mit dir?



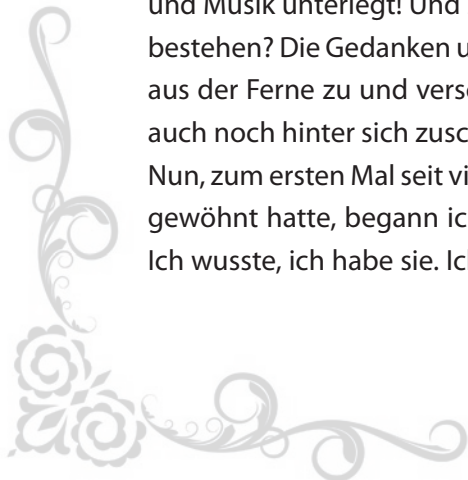
Vortrag beim Baumann Symposium 2013

Die Worte, die ihr jetzt hört und die ich jetzt im Augenblick, am Mittwoch, den 23. Oktober 2013 um 3 Minuten nach 11 am Vormittag, 3 Tage vor dem Symposium schreibe, sind das Ende meiner intuitiven Reise, die begann, als mich Thomas Baumann vor über einem Jahr dazu einlud, hier zu sprechen. Diese Reise war voller neuer und spannender Erlebnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen. Das, was ich jetzt hier tue, habe ich noch nie zuvor getan.

Intuitives Handeln war für mich bisher etwas, was aus einem Augenblick heraus geschieht und nicht etwas, auf das man sich vorbereitet mit einem Konzept und einem gedanklichen Konstrukt und schon gar nicht schriftlich und noch viel weniger abgelesen! Und doch spüre ich jetzt, hier in diesem Moment, wie wohlig richtig es sich anfühlt, diesen neuen Weg mit Euch zusammen zu gehen. Das Festlegen des Themas „Stress pur vs. Natur pur – die Welt der Intuition“ vor über einem Jahr war Intuition pur! Der Satz war plötzlich da und ich hatte ihn schneller getippt und die Mail abgeschickt als ich gucken konnte. Im Jahr 2013 hatte ich persönlich das Gefühl als würde die Zeit rasen. Manchmal hatte ich fast das Gefühl, mir rennt mein Leben davon. So rannte die Zeit auch auf diesen Abend zu.

Ich begann mich ca. 3 Monate vorher innerlich auf diesen Abend vorzubereiten. Ich betrachtete die Referentenliste. Das erste Gefühl, welches mich überkam, war Ehrfurcht und Demut. Heilige Scheiße, Anita! Adam Miklosi, Udo Ganslosser, Nadin Matthews! Die Crème de la Crème würde sich an diesem Wochenende die Klinke in die Hand geben! WOW! Ich sprach mit Kollegen darüber und alle sagten mir: Hey, so wie Du das sonst immer machst, so von wegen: Mal gucken, was passiert.... das kannst Du da aber nicht machen!! Du brauchst ein Konzept! Du brauchst eine PPP! Am besten noch mit Videos und Musik unterlegt! Und so überkam mich nach Ehrfurcht und Demut die pure Angst! Wie soll ich da bestehen? Die Gedanken und Gefühle tanzten Samba mit mir. Die Intuition grinste sich eins, winkte mir aus der Ferne zu und verschwand mit federndem Gang durch mehrere Türen, die sie vorsichtshalber auch noch hinter sich zuschloss. Weg war sie!

Nun, zum ersten Mal seit vielen Jahren in denen ich mich an die permanente Anwesenheit der Intuition gewöhnt hatte, begann ich nach den Schlüsseln zu kramen, um die Türen wieder öffnen zu können. Ich wusste, ich habe sie. Ich habe sogar einen ganzen Schlüsselbund, nur wo habe ich den hingelegt?

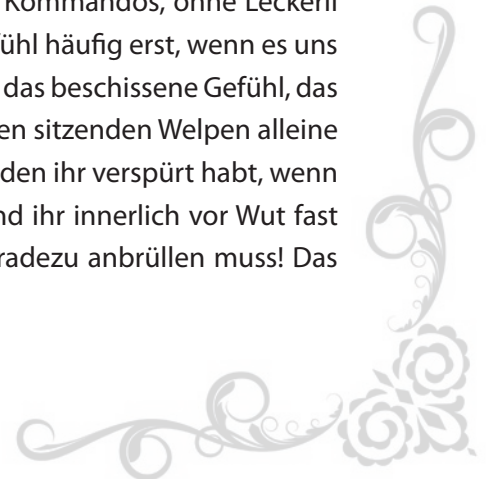


Heute, jetzt hier in diesem Augenblick um 11:44 Uhr am Mittwoch, drei Tage bevor ihr diese Worte von mir hören werdet, liegt der Schlüsselbund wieder komplett neben mir. Und ich bin erfüllt von dieser warmen, weichen und liebevollen totalen Sicherheit, die man verspürt, wenn man der Intuition die Türen geöffnet hat. Man hat keine Zweifel mehr, keine Ängste, ist voller Vorfreude, Neugierde und Lust auf das, was nun kommt. Und man WEISS, man tut das Richtige. An der Stelle wird es vielleicht endlich mal Zeit, Euch anständig zu begrüßen.

Hallo! Und herzlich Willkommen zu meinem Vortrag! Ich werde Euch nun auf meine vergangene Reise zurück zur Intuition mitnehmen, Schlüssel für Schlüssel mit Euch durchgehen und am Ende des heutigen Tages, wer weiß, vielleicht spendiert mir ja die inzwischen ziemlich entspannt und zurück gelehnt lächelnde Intuition, die neben mir sitzt, noch 'ne PPP? Wer weiß...?

Mein Wunsch ist es, Euch in der Zeit, die uns zur Verfügung steht, einzuladen, Eure Welt – und nicht nur Eure Hundewelt – ein wenig durch meine Brille, die HTS Brille, zu sehen. Einfach mal die eigene Sichtweise zu verlassen und Dinge durch meine Augen zu sehen. Vielleicht bekommt ihr Lust nach dem Vortrag ein paar Experimente zu machen, zu denen ich Euch einlade. Manche Experimente werden Euch vielleicht komisch vorkommen oder ihr werdet den Kopf darüber schütteln. Aber ich sag Euch was: Macht es doch einfach mal! Ihr könnt doch nichts verlieren. Entweder es tut sich etwas in Euch oder nicht.

Meiner Erfahrung nach folgen Hunde FREIWILLIG Menschen, die intuitiv führen, also Bauchentscheidungen treffen. Für den Hund muss der Mensch weder besonders intelligent sein, noch gut aussehend, noch reich sein, um von ihm anerkannt zu werden. Schaut Euch doch die Obdachlosen mit ihren Hunden an. Wie viele von uns beobachten sie voller Hochachtung, denn das, was sie haben, wünschen sich die meisten von uns. Die Hunde folgen ohne Leine, ohne Kommandos, ohne Leckerli und ohne Stachelhalsband. In der heutigen Zeit hören wir unser Bauchgefühl häufig erst, wenn es uns anschreit! Die Beispiele, die ich in meiner Kurzbeschreibung genannt habe, das beschissene Gefühl, das in Euch hochkam in der Welpengruppe, als ihr Euren zwischen Euren Beinen sitzenden Welpen alleine lassen solltet, weil der das ja lernen müsse. Oder der Widerspruch in Euch, den ihr verspürt habt, wenn ihr Euren Hund loben solltet, wenn er nach dem Jagen wieder da war und ihr innerlich vor Wut fast geplatzt seid. All das sind Situationen, in denen uns das Bauchgefühl geradezu anbrüllen muss! Das



liegt vor allem daran, dass wir der Gewohnheit erliegen, unserem Verstand die Macht über unser Leben zu überlassen. Wir wollen unseren Verstand immer weiter füttern! Sicher einer der Gründe, warum ihr hier seid: Ihr wollte mehr WISSEN!

Mein Wunsch ist es, dass Eure Intuition – wenn ihr die Schlüssel von meiner Reise in den Händen haltet – Euch nicht mehr anbrüllen muss, sondern Ihr sie auch hört, wenn sie nur flüstert. Was mir im Vorfeld zu diesem Vortrag passiert ist, passiert uns Menschen ständig. Wir versperren die Türen zur Intuition bereits im Ansatz und schieben einen riesigen Riegel davor dadurch, dass wir folgendes tun:

Wir interpretieren und bewerten Situationen

Wir neigen dazu, uns nach Mustern zu verhalten und halten an diesen Mustern auch fest, wenn sie gar nicht zum Erfolg führen

Wir lassen uns beeinflussen von der Meinung anderer

Wir gehen wenig achtsam mit uns selbst um

Wir überlassen dem Verstand die Kontrolle über unser Leben und springen ständig zwischen Vergangenheit und Zukunft

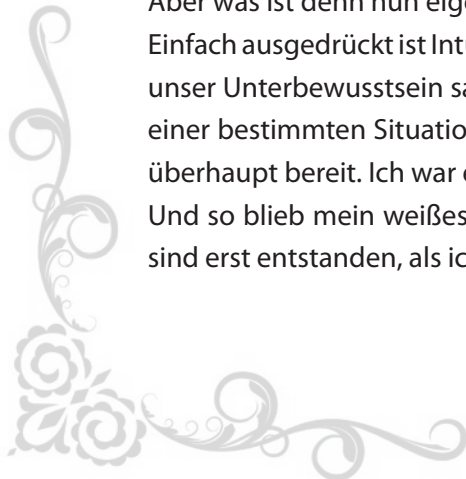
Wir denken viel häufiger „ich muss“ anstatt „ich darf“

Wir haben den Fokus mehr auf das Negative in unserem Leben und sehen nicht, dass uns die Natur die Lösungen quasi vor die Haustüre legt.

All das führt zu einem Leben, das vor allem eines bedeutet: STRESS PUR! Und dann wundern wir uns, warum wir auch noch Probleme mit unseren Hunden haben? Wie soll denn eine langfristige Veränderung stattfinden, wenn wir selbst die einfachsten natürlichen Gesetzmäßigkeiten missachten? Aber was ist denn nun eigentlich Intuition? Wie fühlt sich das an? Ist das bei jedem gleich?

Einfach ausgedrückt ist Intuition – wie ich sie verstehe – eine Art unterbewusstes WISSEN. Das bedeutet, unser Unterbewusstsein sammelt, ohne dass wir das bewusst wahrnehmen, Erfahrungen, die dann in einer bestimmten Situation plötzlich an die Oberfläche gespült werden. Vorausgesetzt, wir sind dazu überhaupt bereit. Ich war es im Bezug auf den heutigen Abend zunächst nicht!

Und so blieb mein weißes Blatt Papier ein weißes Blatt Papier. Die Zeilen, die ich Euch jetzt schreibe, sind erst entstanden, als ich die Erwartung, die Intuition möge sich bitte jetzt, sofort und auf der Stelle



hier bei mir einfinden, losgelassen habe.

„Was Du festhältst kann sich nicht bewegen!“, waren die ersten ganz leisen Worte aus der Ferne, die mir die Intuition durch all die verschlossenen Türen kaum hörbar zuflüsterte. Wenn man intuitiv handelnde Menschen fragt, welche GEDANKEN oder welches VORGEHEN dazu geführt haben, dass sie sich so oder so entschieden haben, dann antworten sie: „Keine Ahnung, ich wusste es einfach.“

So ergeht es mir auch häufig in meiner Arbeit als Hundetrainerin. Die Leute kommen mit einem Problem zu mir und häufig liegt die Ursache in der Unfähigkeit, dem Hund klar zu machen, dass er etwas lassen soll (Artgenossen anpöbeln ect.). Aber jeder Hundeführer hat etwas, was er seinem Hund von Anfang an klargemacht hat, z. B. dass er ein bestimmtes Zimmer nicht betreten soll, den Staubsauger nicht anbellern soll etc. Wenn ich dann frage: Hast Du dazu ein Hundebuch gebraucht? Hat Dir das irgendein schlauer Hundetrainer gesagt? Oder: WIE genau hast du das gemacht? Dann kommt die Antwort: KEINE AHNUNG! Ich habe es einfach GETAN!!

Das kennt fast jeder Hundeführer! DA hast DU intuitiv gehandelt!! Ich bin davon überzeugt, dass jeder von Euch das Wissen für die Lösungen, die Ihr braucht, um mögliche Schwierigkeiten mit Eurem Hund aufzulösen, intuitiv in Euch tragt. Ich möchte Euch nun von meinen Schlüsseln, die ich einen nach dem anderen auf meiner Reise wiedergefunden habe, erzählen.



Die sieben Schlüssel zum Erfolg



Der 1. Schlüssel: Betrachte die objektive Realität.

Der erste Euch vielleicht überraschende Schlüssel zur Intuition liegt in unserer Fähigkeit, sich immer wieder die objektive Realität vor Augen zu führen, also das was WIRKLICH ist von dem zu unterscheiden, was unser „Fuzzi“ daraus macht. Der Fuzzi ist es, der mit allen Mitteln verhindern will, dass wir die objektive Realität wahrnehmen. Er ist es, der uns in Situationen einen Film einlegt. Ich bitte nun die Frauen unter Euch sich folgende Situation vorzustellen: Ihr kommt nach der Arbeit nach Hause, öffnet die Türe und stolpert über die vom Ehemann und den Kindern kreuz und quer hingeworfenen Schuhe im Eingangsbereich. Sofort wird der Fuzzi aktiv, legt einen Film ein und du denkst: „Immer dasselbe!“ Wut kommt in Dir auf, Du bist genervt, Dein Pulsschlag erhöht sich, Du bist stinksauer.

Der Fuzzi grinst und reibt sich die Hände. Warum all das? Betrachte die objektive Realität! Gegenstände aus Leder und Stoff liegen in unterschiedlichen Winkeln angeordnet auf dem Fußboden und haben dich zu einem Hüpfen veranlasst. Vielleicht beginnst du sogar damit, Dir das Ganze genauer anzusehen und erkennst in der Anordnung der Schuhe ein kreatives Muster! Oder Du machst Dir einen Spaß daraus, die Objekte hin und herzuschieben oder baust ein Türmchen daraus, von dem dann die anderen, die nach Dir nach Hause kommen, auch etwas haben. Dieses Vorgehen empfehle ich als Experiment auch im Umgang mit dem Hund. Wenn Du merkst, dass z. B. bei der Begegnung mit einem bestimmten Artgenossen Dein Fuzzi zu Höchstformen aufläuft und den folgenden Film einlegt: „Da kommt Herr Müller mit Brutus, oh mein Gott, das ist der Erzfeind meines Hundes, gleich gibt's wieder ein Riesentheater, oh Gott wie peinlich, versuche einfach mal, Dir die objektive Realität ganz sachlich zu beschreiben. Da kommt eine männliche Person, mit roter Stoffjacke, braunen Schuhen, einem Hund, der am Kopf schwarz-weiß gekennzeichnet ist usw.

Eine Kundin von mir hatte das auf einem Seminar beschrieben bekommen und ging in der Mittagspause mit ihrem kleinen Mix spazieren. Hinter einer Lichtung sah sie eine Frau mit zwei Aussies, die bei ihrem Anblick überrascht zu ihr rüberschaute. Die Aussies stürmten los und geradewegs auf sie zu. Sie nahm ruhig ihren Hund auf den Arm und beschrieb sich, so wie vorher von mir beschrieben, die objektive Realität.

Die Besitzerin der Aussies war sehr aufgebracht und rief ihr zu: „Was machen sie denn da! Das ist ja

